

Heimunterbringung bei dementiellen Erkrankungen

Hinweise für die Suche nach einer geeigneten Pflegeeinrichtung

Viele Angehörige stehen für den Fall, dass Sie einen Heimplatz suchen müssen, vor einer Reihe von Fragen. Es gibt in der Region eine Vielzahl von Einrichtungen, doch welche ist am besten geeignet?

Die Beratungsstelle kann keine Empfehlung für einzelne Einrichtungen abgeben. Doch wir stellen Ihnen auf unserer Internetseite unter dem Punkt "Service" eine Übersicht der Einrichtungen zur Verfügung, die nach Selbstauskunft Wohnbereiche für Menschen mit Demenz haben.

Weitere Informationen erhalten Sie z.B. auch im

Seniorenbüro der Stadt Braunschweig
Andreas Kern, Telefon (0531) 470 3385, oder
Patricia Meister, Telefon (0531) 470 8216

bzw. bei der entsprechenden Sozialbehörde Ihrer Kommune.

Die folgenden Hinweise sollen helfen, den möglichst optimalen Heimplatz für Ihren Angehörigen zu finden.

Beginnen Sie frühzeitig mit der Suche, denn freie Plätze stehen nur selten sofort zur Verfügung. Vereinbaren Sie mit der Heimleitung einen Gesprächs- und Besichtigungstermin. Schauen Sie sich möglichst mehrere Häuser an. Im Vergleich wird Ihnen die Entscheidung leichter fallen.

Die Kosten eines Heimplatzes sind unterschiedlich und variieren durch räumliche und personelle Ausstattung.

Die Pflegekasse und, bei entsprechenden Voraussetzungen, das Sozialamt beteiligen sich an den entstehenden Kosten.

Der Demenzkranke kann in der Regel den Heimvertrag nicht selbst abschließen. Damit Angehörige dies stellvertretend tun können, muss entweder eine notariell beglaubigte Vorsorgevollmacht bereits vorliegen oder Sie sollten mit einer Vorlaufzeit von ca. einem halben Jahr beim Vormundschaftsgericht eine Betreuung im Rechtssinn anregen.

Für Menschen mit Demenz die eine ausgeprägte Weglauftendenz haben könnte die Unterbringung in einem geschlossenen Wohnbereich notwendig sein. Beachten Sie, dass hierzu ein richterlicher Beschluss erforderlich ist.

Die folgenden Fragen können für ein Gespräch und eine engere Auswahl behilflich sein:

Wie groß ist eine Wohneinheit/Station? Es sollten nicht mehr als 25 – 30 Plätze sein, die möglichst noch in kleinere Einheiten untergliedert sind (z.B. Pflege/Wohngruppen von 8-10 Personen).

Gibt es Orientierungshilfen wie z.B. große, gut lesbare Schilder, Kalender, farblich unterschiedliche Räume u.ä.? Demenzkranke können sich in entsprechend gestalteten Räumlichkeiten u.U. noch gut selbständig bewegen und zurechtfinden.

Wann, wo und wie wird das Essen eingenommen? Gibt es verschiedene Angebote (Speisesaal, kleine Tischgruppen in der Wohneinheit, Essen im eigenen Zimmer), so dass je nach individuellem Bedürfnis die angemessene Form gewählt werden kann?

Gibt es Raum für alltägliche Begegnungen (soziale Kontakte), wie z.B. ein großes Foyer, Fernsehraum, Wintergarten, Teeküche, Sitzecke oder ähnliches? Gleichzeitig sollte es den Bewohnern jederzeit möglich sein, sich ins eigene Zimmer zurückziehen zu können.

Gibt es ein Freigelände, das eventuell auch ‚weglaufsicher‘ ist? Viele Demenzkranke haben einen starken Bewegungsdrang. Im Idealfall sind die baulichen Voraussetzungen so angelegt, dass die Kranken diesem Bedürfnis auch außerhalb des Hauses ohne ständige Begleitung nachgehen können.

Wird auf individuelle Bedürfnisse im Tagesablauf Rücksicht genommen? (Mahlzeiten, Zwischenmahlzeit für den ‚kleinen Hunger‘ Mittagsruhe, Bettgezeit usw.)

Gibt es spezielle Beschäftigungsangebote für die demenzkranken Bewohner? Um Überforderung auf beiden Seiten zu vermeiden, ist es bei bestimmten Angeboten sinnvoll, demente und nicht-demente Bewohner in getrennten Gruppen zu beschäftigen.

Werden die noch vorhandenen Fähigkeiten der Bewohner im Alltag aktiviert?
(z.B. durch Beteiligung an alltäglichen Aktivitäten wie Tischdecken,
Blumengießen oder ähnlichem)

Finden auch Aktivitäten außerhalb der Einrichtung statt? Der Besuch eines
Cafés, der gemeinsame kleine Einkauf in einem Geschäft oder andere vertraute
Aktivitäten können bei Demenzkranken zur zeitweiligen Reaktivierung schon
verloren geglaubter Verhaltenskompetenzen beitragen.

Werden Angehörige, die das wünschen, in die Betreuung der Bewohner mit
einbezogen?

Welche Qualifikationen haben die MitarbeiterInnen? Gibt es Personal mit
gerontopsychiatrischer Zusatzqualifikation (Fortbildung im Umgang mit
psychisch erkrankten älteren Menschen)? Werden ausgebildete
"Alltagsbegleiter für Menschen mit Demenz" eingesetzt?

Wie ist die ärztliche Betreuung der Bewohner? Auch im Heim lebende
Personen haben das Recht auf freie Arztwahl. Von besonderer Bedeutung ist
bei Demenz darüber hinaus die Frage nach der Versorgung durch Fachärzte.
Kooperiert die Einrichtung mit Ärzten?

Gibt es schriftliche Konzepte der Einrichtung insbesondere für die Betreuung
demenzkranker Bewohner